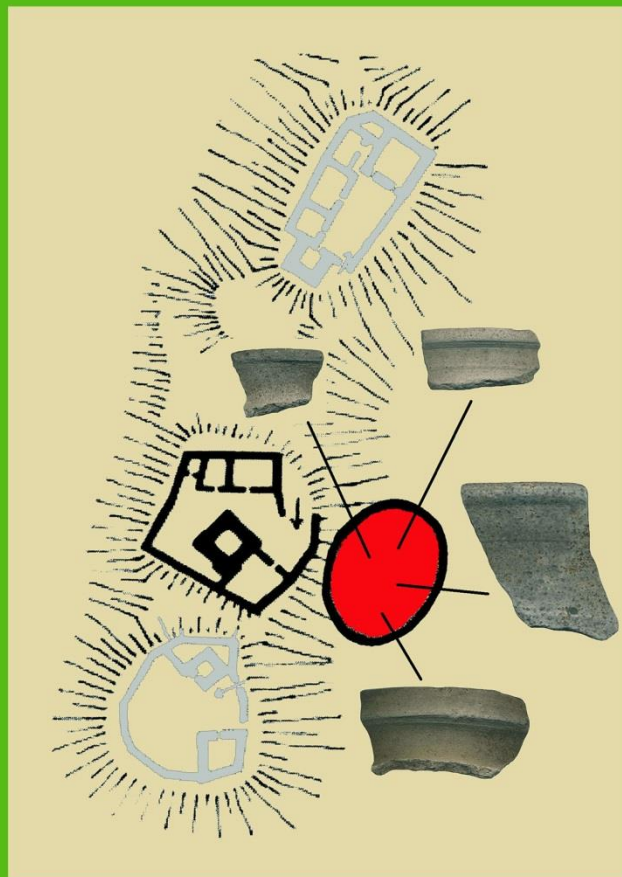


**Uwe Gross**

**Beiträge zur mittelalterlichen und neuzeitlichen  
Keramik in Südwestdeutschland**



**Funde von der Eberbacher Mittelburg**

Heidelberg 2019

Die dreiteilige Burganlage (Vorder-, Mittel-, Hinterburg) auf der Burghalde oberhalb von Eberbach im Neckartal reicht in ihren Anfängen ins 12. Jh. zurück (zuletzt Knauer 2014, 157 - 159). Ihr Ende fand sie im Jahre 1403, als sie der Heidelberger Pfalzgraf auf Abbruch verkaufte.

Von den archäologischen Funden der Altgrabungen, die der ehemalige Eberbacher Bürgermeister John Weiss in den Jahren 1908/09 und 1927/28 unternahm, sind die spektakulären Metallobjekte (u.a. mehrere Kerzenleuchter aus Eisen und Buntmetall, Grapen und eine Klappwaage) schon lange überregional bekannt (zuletzt Drescher 2000; Mende 2000; Steuer 2000).

Die großen Mengen an Geschirr- und an Ofenkeramik aus diesen Altgrabungen blieben dagegen bis auf einige Stücke, die der Heidelberger Archäologe Klaus Kilian dreißig Jahre später zusammen mit Funden aus neuen, eigenen Grabungen publizierte (Kilian 1964 b), der Öffentlichkeit unzugänglich.

Dieser Bestand wird nun, nachdem bereits im Jahre 2002 Keramik „aus dem Bereich der Eberbacher Burgen“ veröffentlicht wurde (Fundschau 2002, Taf. 57, B), die bei den Aktivitäten eines illegalen Metallsondengängers anfiel, neuerdings nochmals um zahlreiche Lesefunde bereichert. Sie wurden in den Jahren zwischen 1995 und 2000 bei diversen Begehungen am Hang unterhalb der Mittelburg aufgesammelt (Abb. 1), aber erst 2014 der Archäologischen Denkmalpflege in Baden – Württemberg (LAD im RP Stuttgart, Dienstsitz Karlsruhe) überstellt.

Sie sollen im Folgenden vorgelegt werden.

Es handelt sich dabei ganz überwiegend um Fragmente von reduzierend grau bis dunkelgrau gebrannter Jüngerer Drehscheibenware (Abb. 5 – Abb. 14).

Oxidierend gefeuerte (gelblich bzw. rötlich/orange) sind zwar auch vorhanden, allerdings weit weniger zahlreich (Abb. 15 – Abb. 16,1-5).

Dunkel wie hell gebrannte Scherben stammen erstaunlicherweise (fast) ausschließlich von Töpfen. Andere Gefäßformen, die im späten Mittelalter zwingend zu erwarten wären, und im von Kilian publizierten Material auch vertreten sind, sind nicht vorhanden.

Echte Karniesränder, so weit nördlich am Unterlauf des Neckars eigentlich nicht geläufig, kommen ebenfalls überhaupt nicht vor. Kilian dagegen publizierte 1964 mehrere Exemplare (Kilian 1964 b, 43 Nrr. 18-21).

Aus der Frühzeit der Burg (12. Jh.) konnten etliche Randstücke der Älteren grauen Drehscheibenware identifiziert werden (Abb. 2,1-15; Abb. 23, oben).

Ebenfalls –wenigstens zu Teilen- ins 12. Jh. werden die Scherben der (überwiegend schwach) glimmerhaltigen hellen Drehscheibenware gehören (Abb. 3 - Abb. 4; Abb. 24). Die jüngeren Ränder sind an den Innenkehrlungen zu erkennen. Wie bei den Karniesrandtöpfen markiert Eberbach anscheinend einen Fundpunkt im Randbereich (in diesem Fall dem Süden) des Umlaufraumes solcher Gefäße (Karte bei Gross 1991, 67 Abb. 20). Als Kernregion der glimmerhaltigen Keramik des 10. (?) – 12. Jhs. muß das südliche Hessen gelten.

Da die Größe der Glimmerpartikel und ihre Menge stark schwanken können, sollten durchaus unterschiedliche Töpferereien als Hersteller in Betracht gezogen werden.

„Getauchte“, d.h. außen mit einem stumpfen braunen Überzug versehene Ware aus dem wichtigen südhessischen Töpferort Dieburg wird im Bestand lediglich von einem Becherbodenstück repräsentiert (Abb. 16,6; Abb. 25, oben).

Echtes spätmittelalterliches Steinzeug fehlt bis auf eine kleine Wandscherbe ganz (Abb. 25, unten). Ein steinzeugartig hart gebranntes Wandstück erinnert mit seinem Halsabsatz an die bekannten Jakobakannen aus Siegburger Steinzeug (Abb. 16,7; Abb. 25, Mitte).

Das völlige Ausbleiben von Trinkbechern aus grauer Irdenware im Fundgut muß sehr verwundern, sind sie doch in den spätmittelalterlichen Burgen der Region in der Regel gut bis sehr gut vertreten (siehe etwa Schauenburg bei Dossenheim an der Bergstraße (Gross 2017, Abb. 1,1-8; Abb. 6,4-6; Abb. 7,4-5; Abb. 28,1-10; Abb. 29,1-3; Abb. 30,3-4), Dilsberg bei Neckargemünd oder Hinterburg in Neckarsteinach (Gross 1993, 18 Abb. 2)). Auch unter den von Klaus Kilian 1964 abgebildeten Scherben aus der Eberbacher Hinterburg (Kilian 1964 b, 44 Nrr. 28-29,34; 45 Nrr. 46-49) und auf dem benachbarten Ohrsberg (Abb. 20,3) kommen jeweils Becher vor.

Frühe glasierte Keramik fehlt unter den hier vorgelegten Funden ebenfalls.

Bei der Ofenkeramik sind ausschließlich unglasierte Becherkacheln vorhanden (**Abb. 17 - Abb. 18; Abb. 26**), jüngere Kachelformen des 14. Jhs. – etwa Viereck- (*Kilian 1964 b, 46 Nrr. 65-71*)- und zusammengesetzte Kacheln (*Kilian 1964 b, 46, Nrr. 62-64*) wie sie in der Hinterburg ja gesichert auftreten - können nicht nachgewiesen werden, ebensowenig grün und /oder gelb glasierte Nischenkacheln mit plastischem Dekor vom Typ Tannenbergr.

Im Anschluß sollen noch einige Stücke aus der eben erwähnten Nachbarburgranlage auf dem Ohrsberg bei Eberbach bekannt gemacht werden, deren Kenntnis ich N. Knauer (Heilbronn) und L. Hildebrandt (Wiesloch) verdanke (**Abb. 19– Abb. 22**). Sie ergänzen den schütterten, ebenfalls schon durch Klaus Kilian (*Kilian 1964 a*) veröffentlichten Fundbestand seiner eigenen Untersuchung von 1963 und der Altgrabungen von John Weiss.

Es befinden sich unter den „neuen“ Funden von 1995 – 2000 allerdings leider keine Stücke, die die oft vermutete ältere Zeitstellung im Vergleich zu den Anlagen auf der Burghalde untermauern könnten.

Besonders auffällig ist das Wandungsfragment mit hellroter Bemalung (**Abb. 19,3**), da Vergleichbares bisher weder vom Ohrsberg noch aus der Vorder-, Mittel- oder Hinterburg vorliegt. Es gehört vielleicht zur großen Gruppe der Pingsdorf-Imitationen. Da in Südwestdeutschland jedoch auch noch in der Zeit nach dem Ende der echten Pingsdorfer Erzeugnisse um 1200 Geschirr mit rotem Farbdekor produziert wurde, kann eine hochmittelalterliche Datierung nicht als gesichert gelten, zumindest das 13. Jh. kommt auch noch in Betracht.

Die übrige Geschirrk Keramik vom Ohrsberg setzt sich aus glimmerhaltiger Ware (**Abb. 19,1-2**) und dunkel gebrannter Jüngerer Drehscheibenware (**Abb. 19,4-6**) zusammen. Die beiden ebenfalls reduzierend gefeuerten Linsenböden (**Abb. 20,1-2**) könnten von Gefäßen der Älteren grauen Drehscheibenware stammen. Nach außen gewölbte Böden wurden entlang des Unteren Neckars aber noch mindestens bis ins fortgeschrittene 13. Jh. parallel zu den „modernerer“ Standböden hergestellt. Der hohle graue Becherfuß (**Abb. 20,3**) hat Parallelen auf der Hinterburg (*Kilian 1964 b, 44 Nrr. 28-29; 45 Nrr. 46-48*), die Kilian seinerzeit z.T. allerdings als Deckelknäufe mißverstanden und auf dem Kopf stehend abbildete (!).

Bei dem engmündigen Randstück (**Abb. 20,4**) wird man am ehesten die Herkunft von einer Feldflasche annehmen müssen.

Mit dem Signalhorn (**Abb. 20,5**) ist ein burgentypisches Element faßbar, das ähnlich wie seine Parallele aus der Hinterburg (*Kilian 1964 b, 47 Nr. 80*) einen runden Querschnitt aufweist. In der Regel sind die Hörner allerdings fazettiert, was ihnen einen unregelmäßig-polygonalen Querschnitt verleiht.

Wie bereits bei den älteren Funden aus den Untersuchungen auf dem Ohrsberg von John Weiss 1933/34 und Klaus Kilian 1963, so herrschen auch unter den hier vorgelegten Scherben solche von Ofenkeramik vor (**Abb. 21- Abb. 22**). Die durchweg unglasierten Becherkacheln konnten sowohl nach außen gewölbte (**Abb. 22,4-5**) wie plane Böden (**Abb. 22,6-7**) besitzen.

## Literatur

### Drescher 2000

H. Drescher, Zum dreibeinigen Bronzestopf von der Burg Eberbach am Neckar. Eberbacher Geschichtsblatt 99, 2000, 54 ff.

### Fundschau 2002

Fundberichte aus Baden – Württemberg 26 (Fundschau), 2002, 178 ;Taf. 57, B (U. Gross).

### Gross 1993

U. Gross, Funde des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit von der Hinterburg in Neckarsteinach. Geschichtsblätter des Kreises Bergstraße 26, 1993, 131 ff.

### Gross 2017

U. Gross, Mittelalterliche Funde von der Schauenburg bei Dossenheim (Heidelberg 2017)  
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2019/6312>

### Kilian 1964 a

K. Kilian, Untersuchung der Grabenanlage auf dem Ohrsberg bei Eberbach. Eberbacher Geschichtsblatt 63, 1964, 4-23.

### Kilian 1964 b

K. Kilian, Freilegung der Hinterburg von Eberbach. Eberbacher Geschichtsblatt 63, 1964, 24 ff.

### Knauer 2014

N. Knauer, Die Burgen der Grafen von Lauffen im Neckartal. In: Ch. Burkhart/J. Kreutz (Hrsg.), Die Grafen von Lauffen am mittleren und unteren Neckar (Heidelberg 2014) 145 – 170.

### Mende 2000

U. Mende, Die Bronzeleuchter von der Burg Eberbach am Neckar. Eberbacher Geschichtsblatt 2000, 54 - 59.

### Steuer 2000

H. Steuer, Eine zusammenklappbare Geld- und Gewürzwaage aus der Zeit um 1200 von der Burg Eberbach. Eberbacher Geschichtsblatt 2000, 19 - 34.

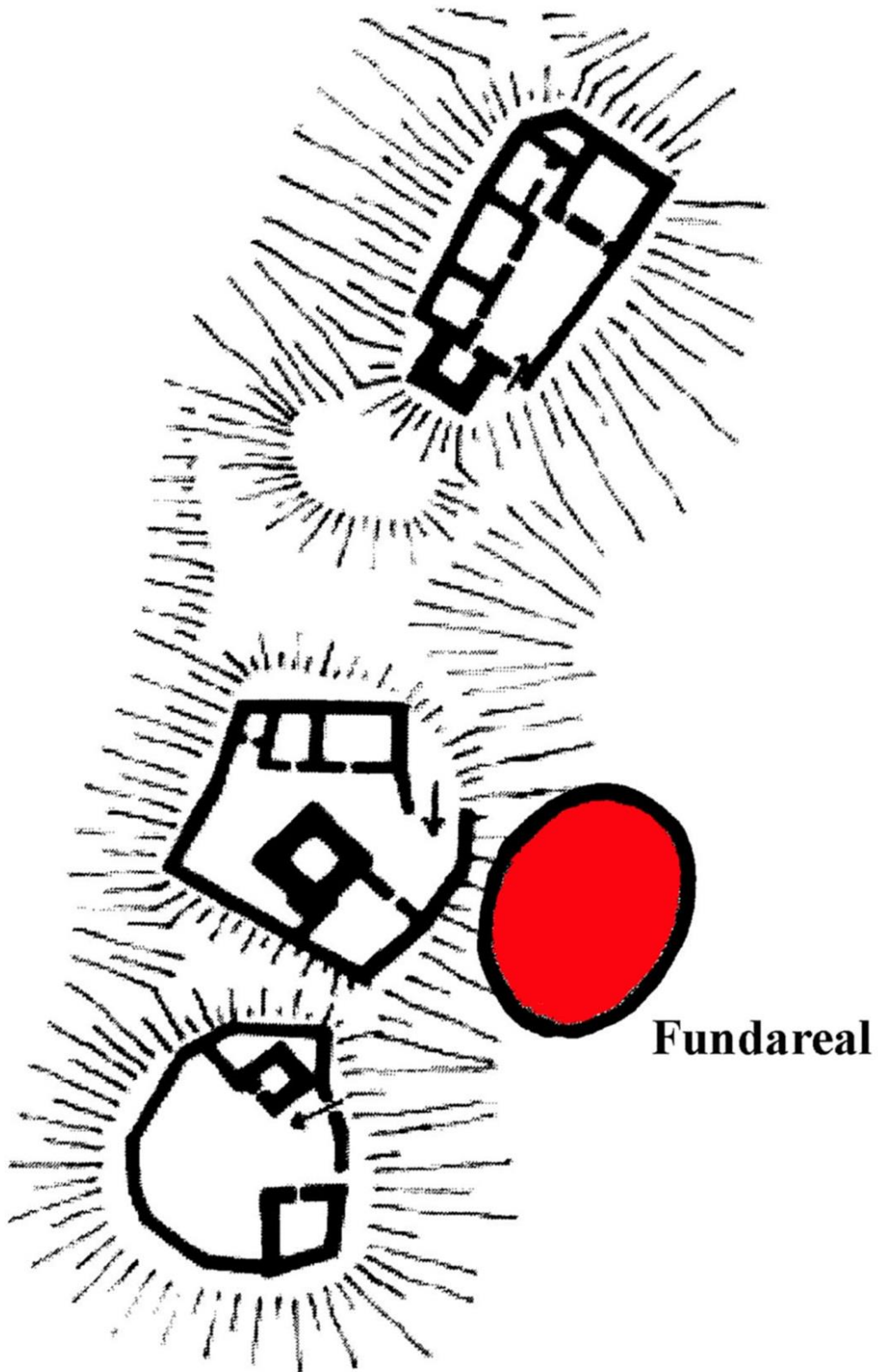


Abb. 1: Mittelburg. Fundstelle

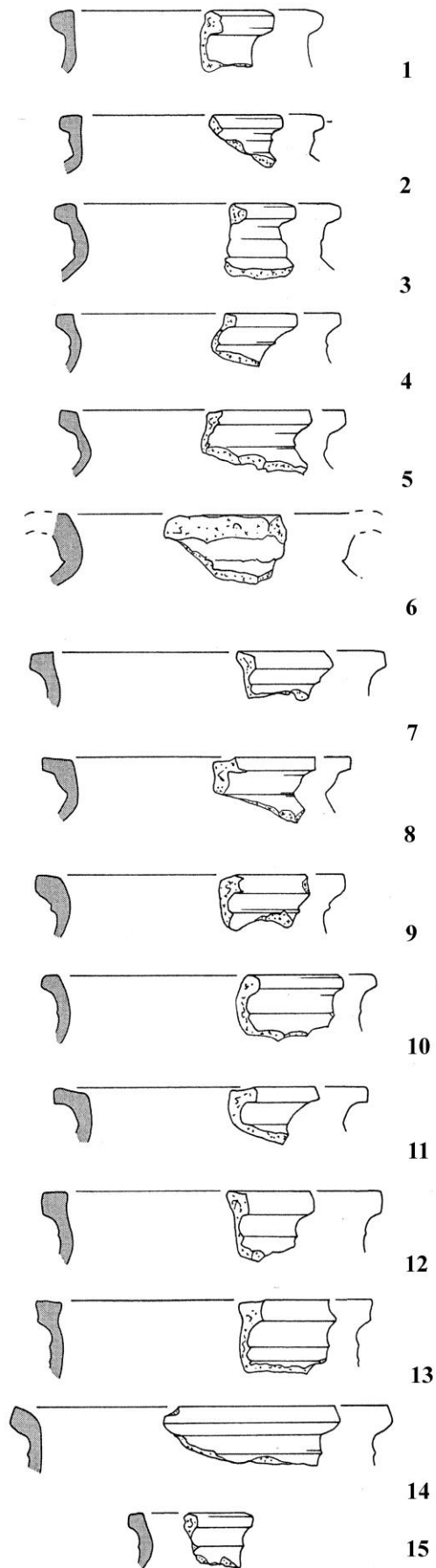


Abb. 2: Mittelburg (Hangbereich). Ältere graue Drehscheibenware. M 1:2

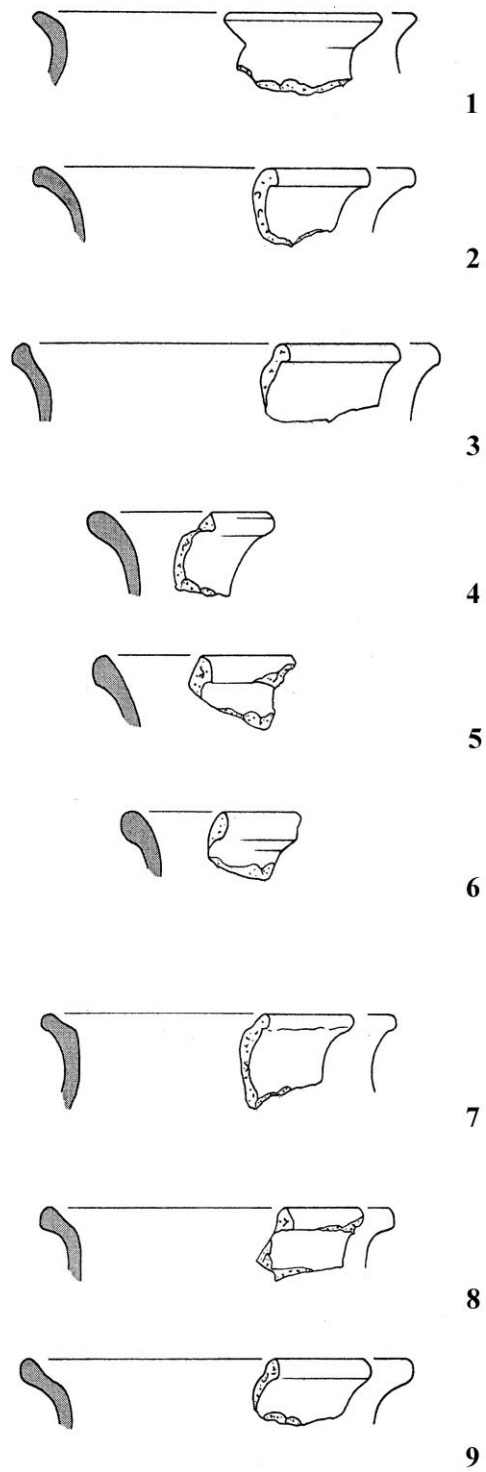


Abb. 3: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

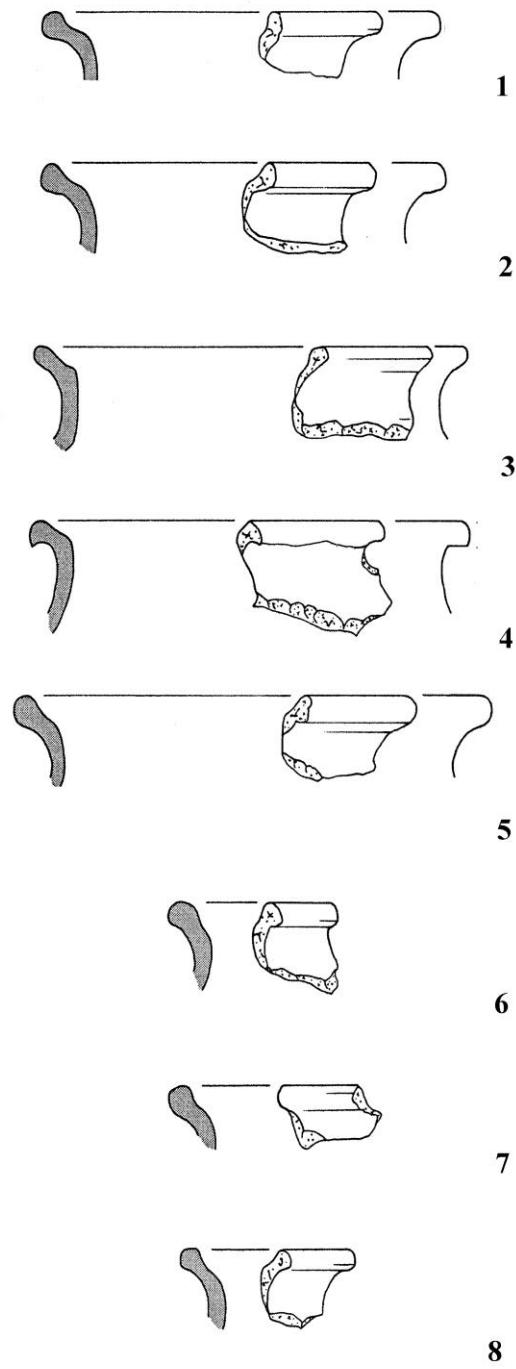


Abb. 4: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2



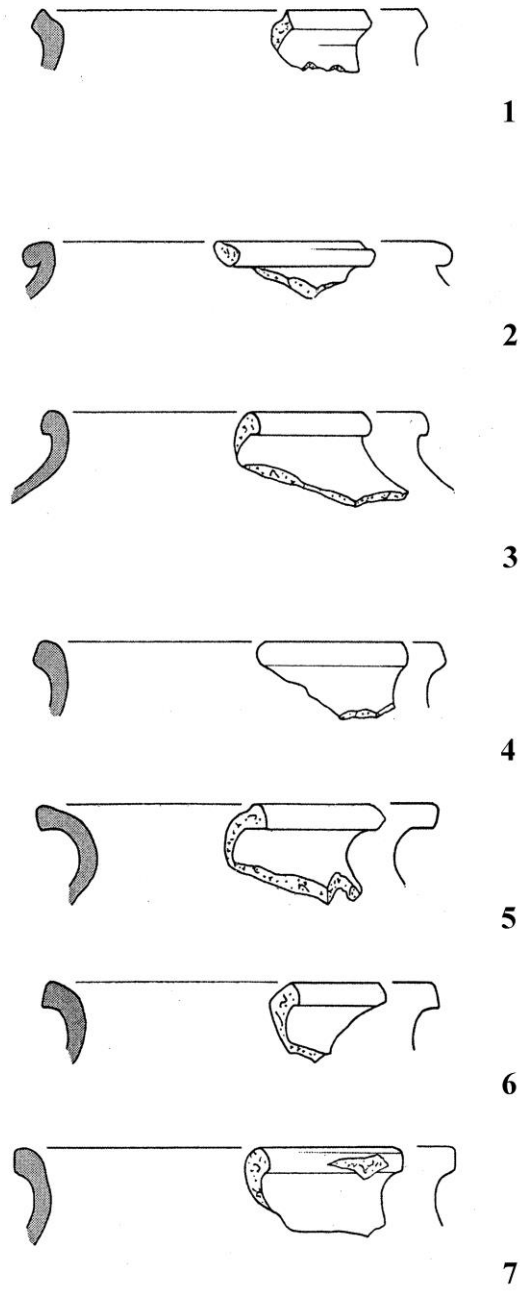


Abb. 5: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

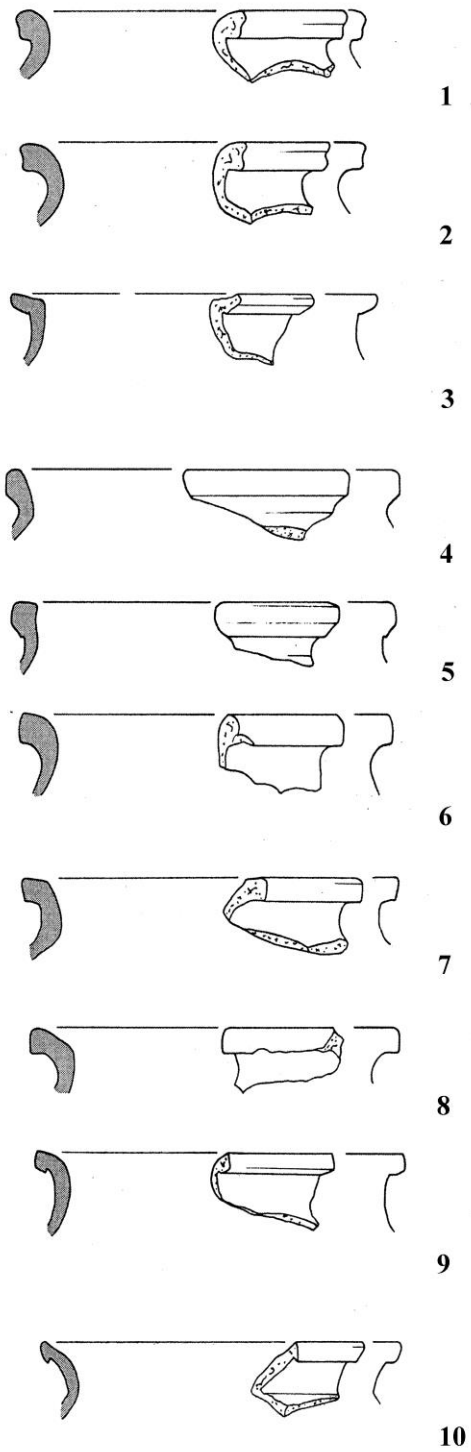


Abb. 6: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

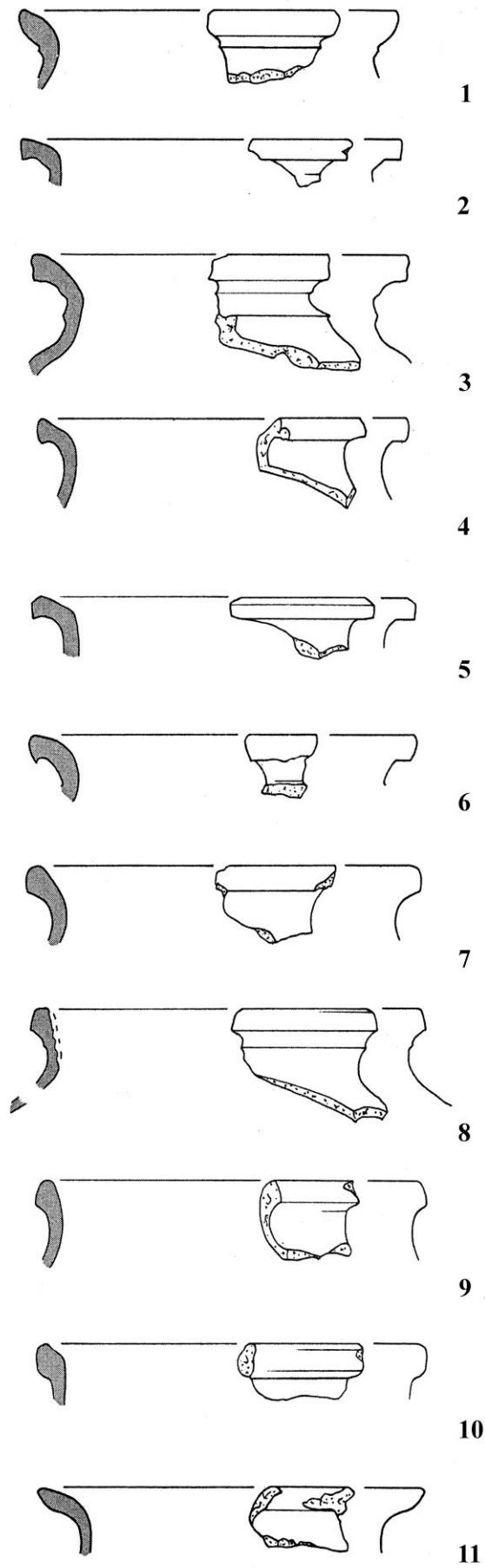


Abb. 7: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

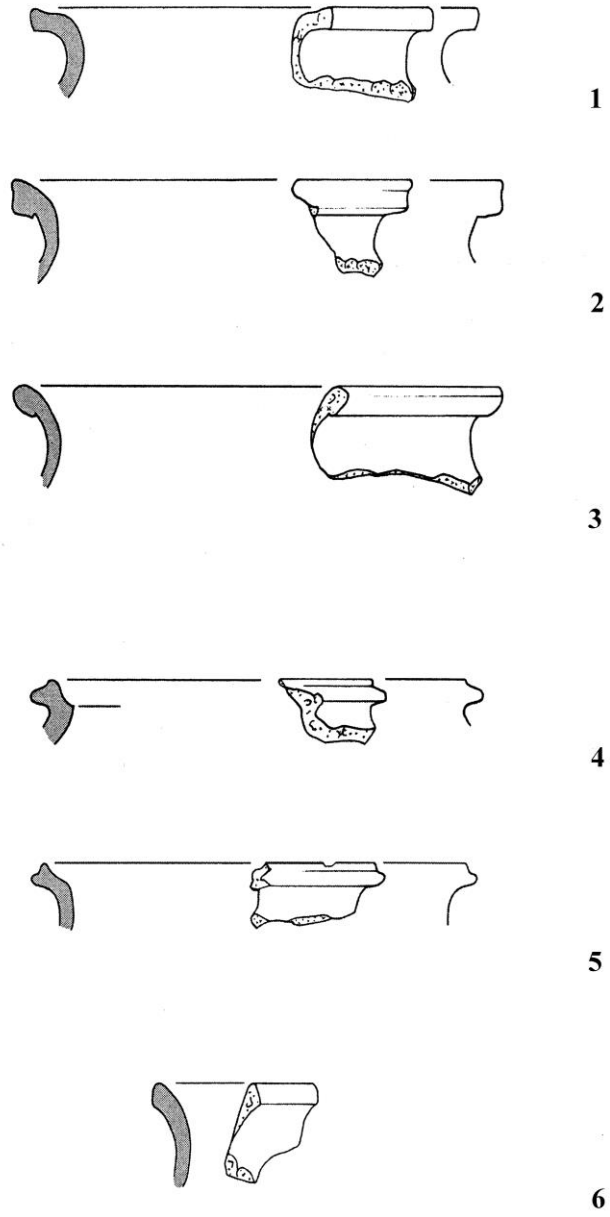


Abb. 8: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

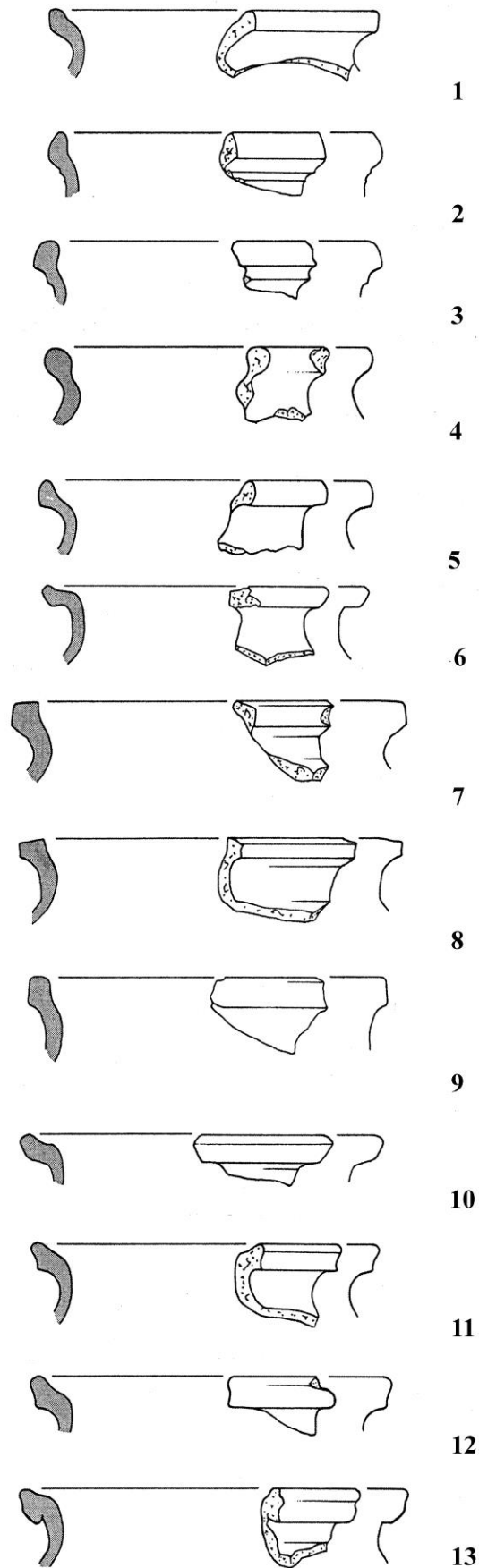


Abb. 9: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

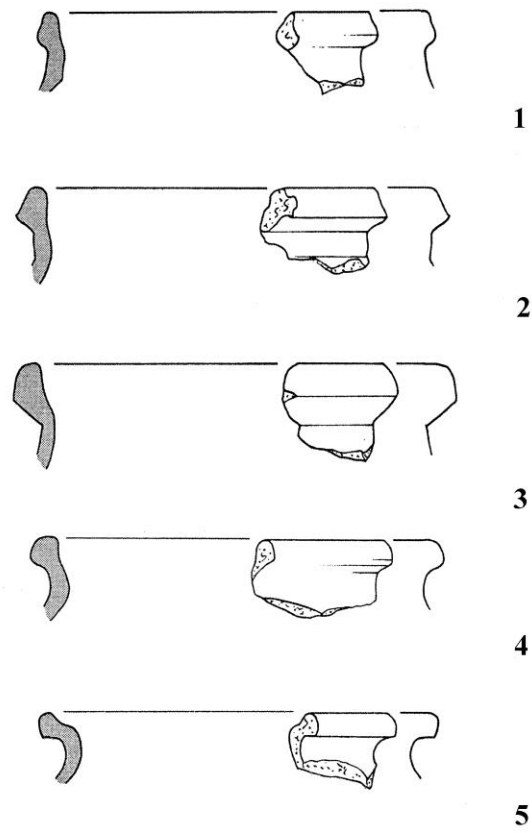


Abb. 10: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

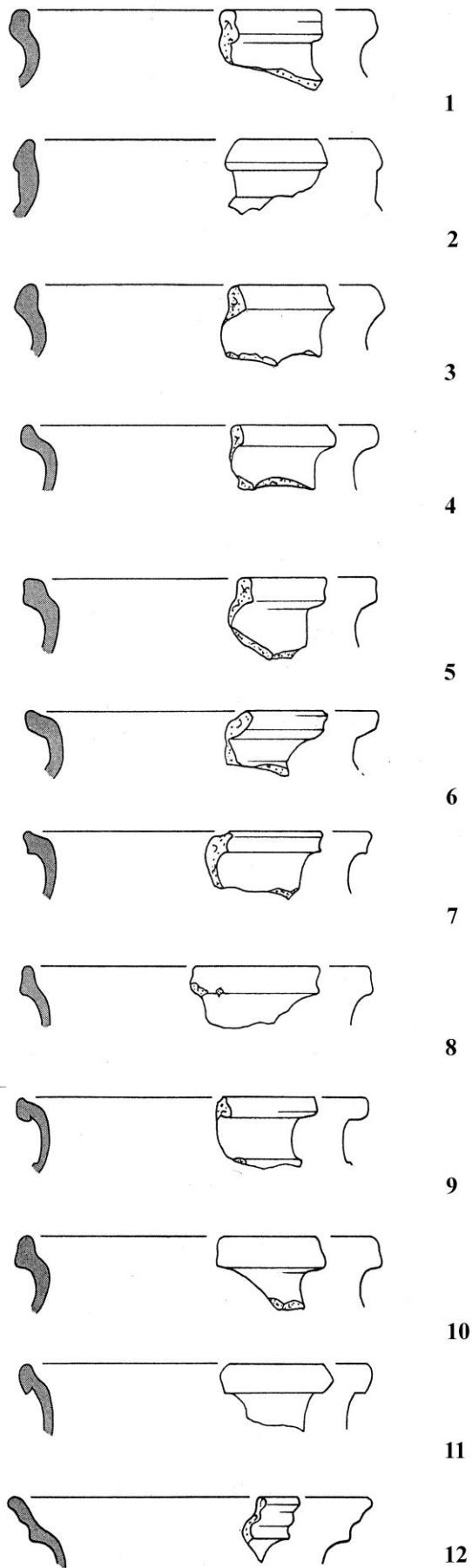


Abb. 11: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2

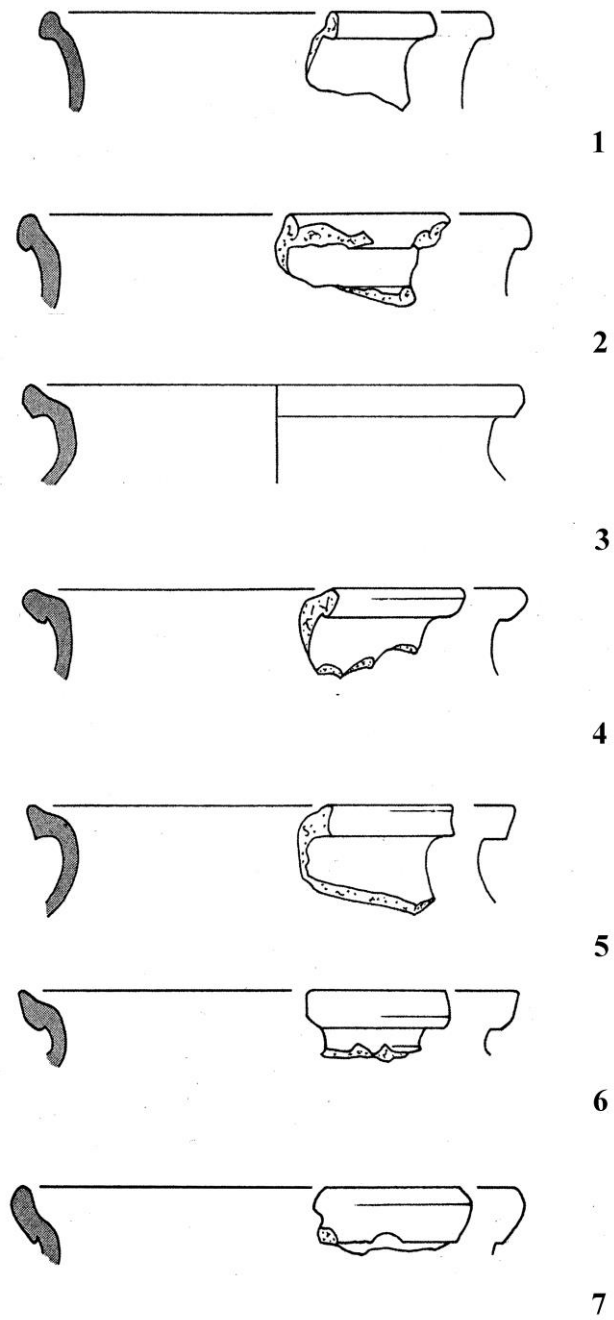


Abb. 12: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (grau). M 1:2



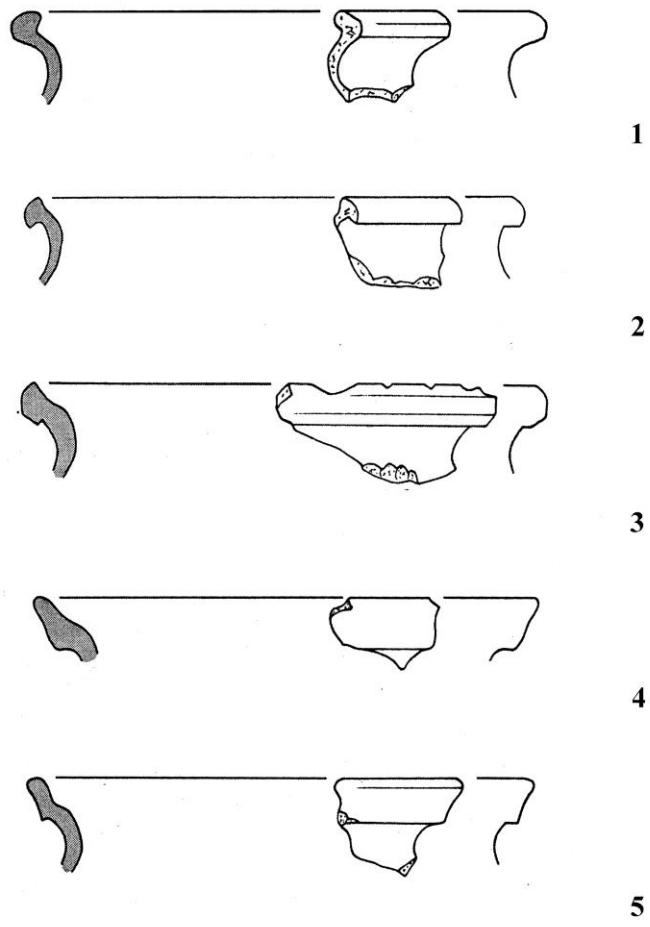


Abb. 13: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (hell). M 1:2

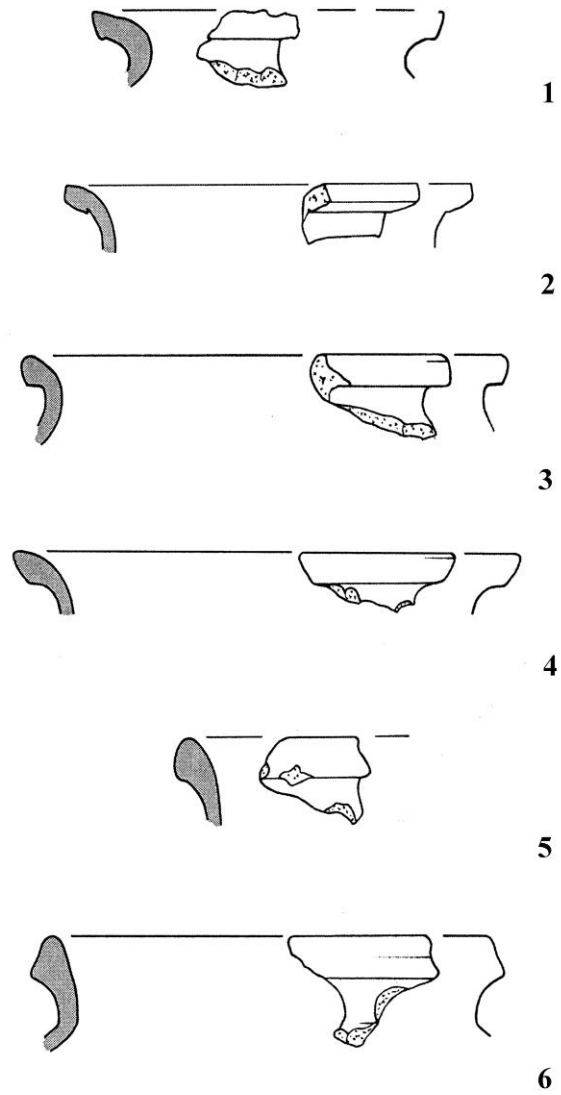


Abb. 14: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (hell). M 1:2

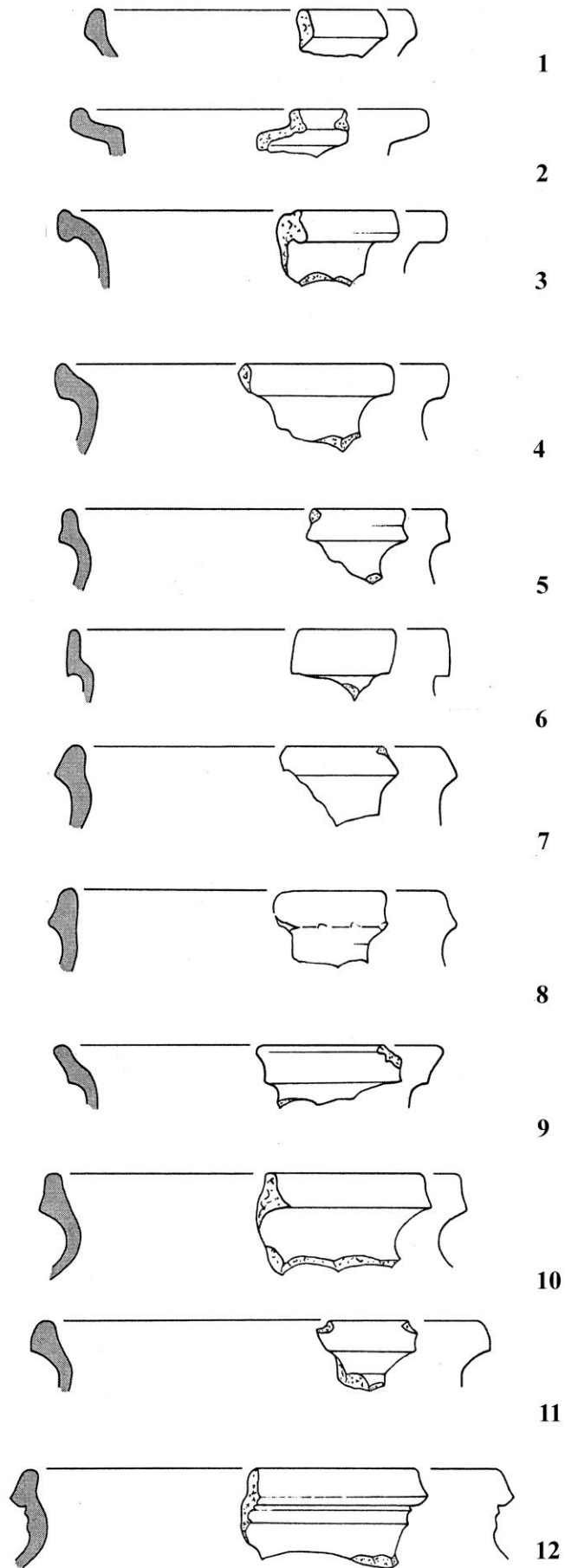


Abb. 15: Mittelburg (Hangbereich). Jüngere Drehscheibenware (hell). M 1:2

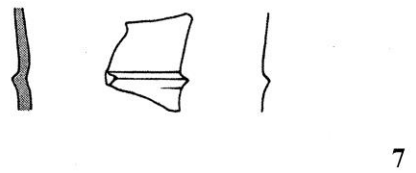
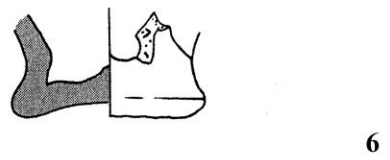
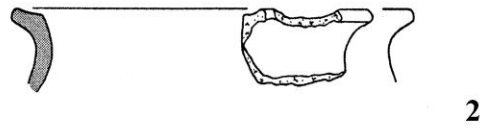
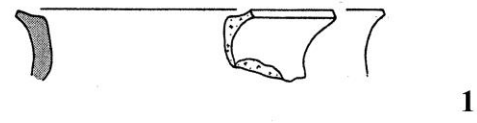


Abb.16: Mittelburg (Hangbereich). Drehscheibenware (1-5); Dieburger Ware (6); steinzeugartige Ware (7). M 1:2

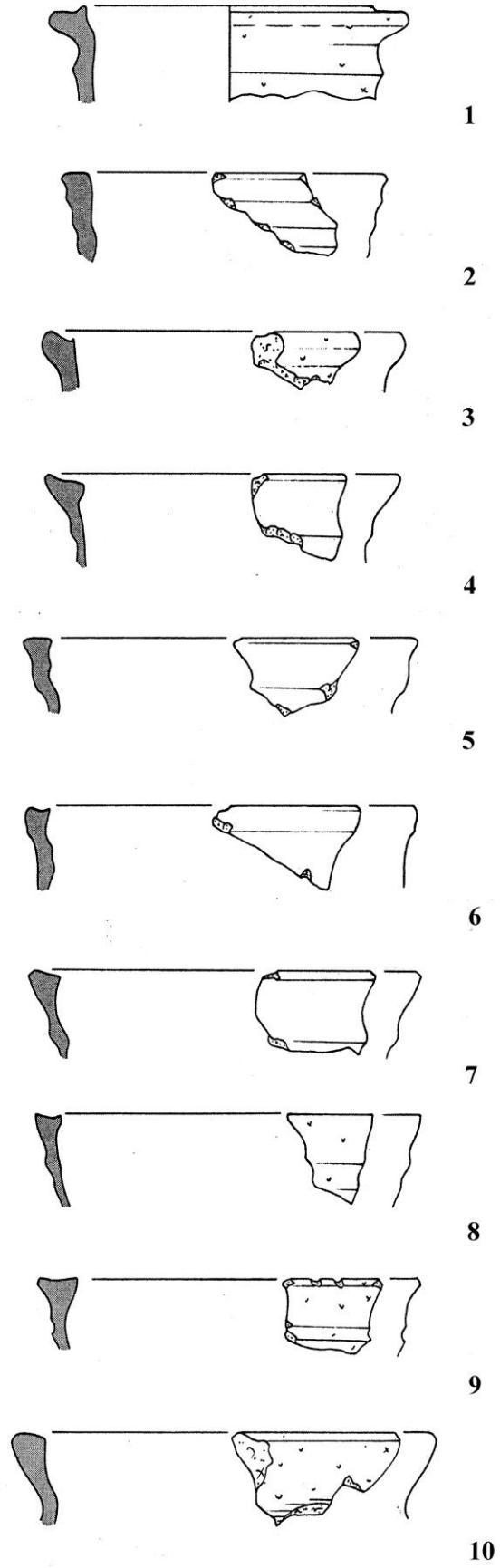
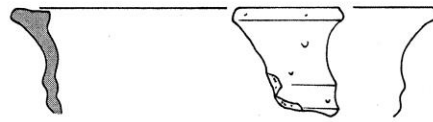
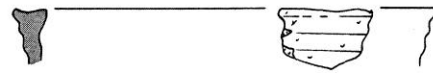


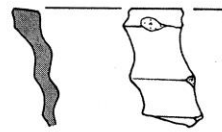
Abb. 17 : Mittelburg (Hangbereich). Becherkacheln. M 1:2



1



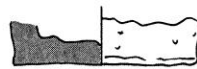
2



3



4



5

Abb. 18: Mittelburg (Hangbereich). Becherkacheln. M 1:2

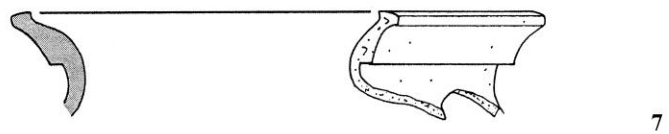
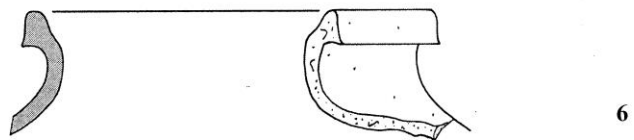
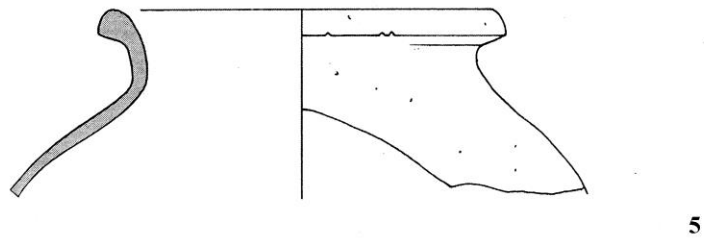
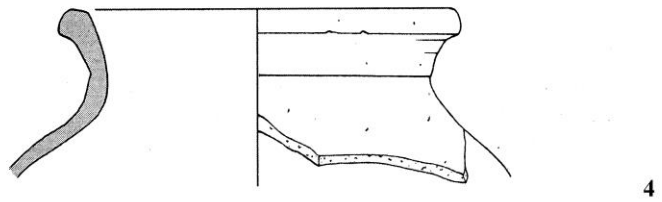
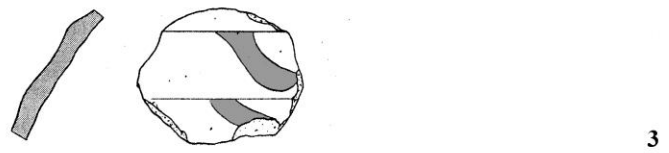
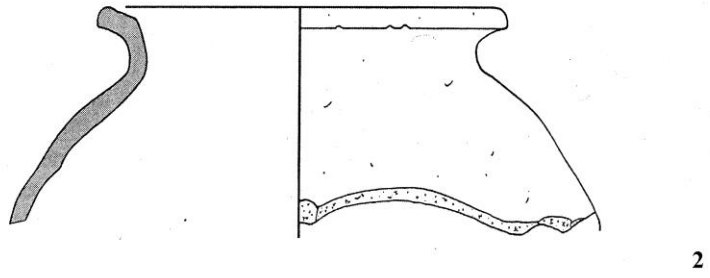
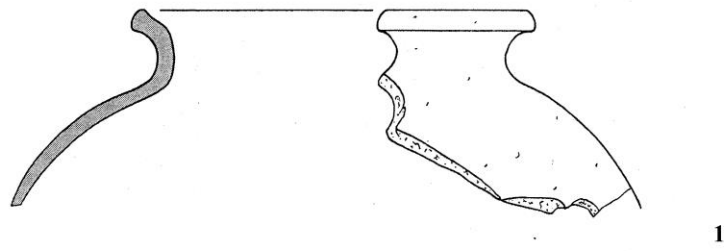


Abb. 19: Ohrsberg. M 1:2

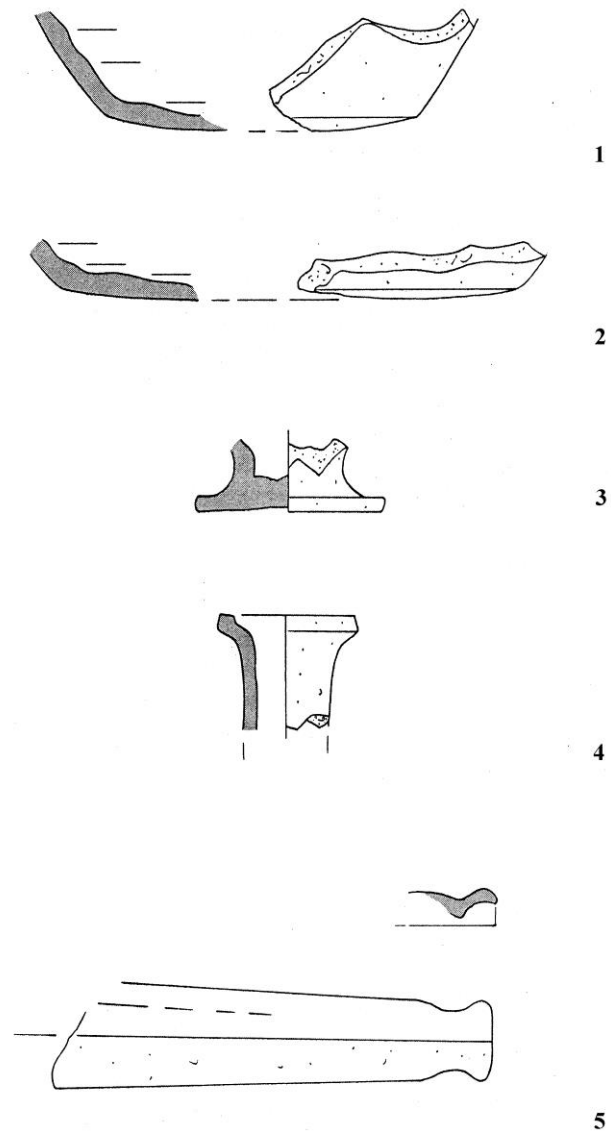


Abb. 20: Ohrsberg. M 1:2



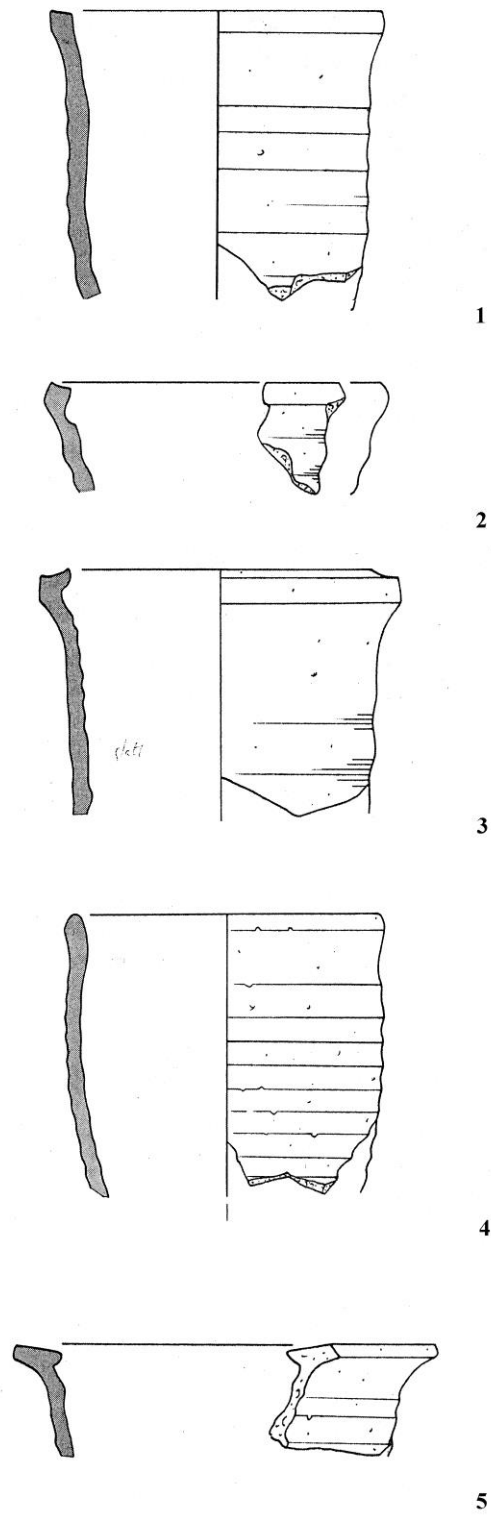


Abb. 21 Ohrsborg. Becherkacheln. M 1:2

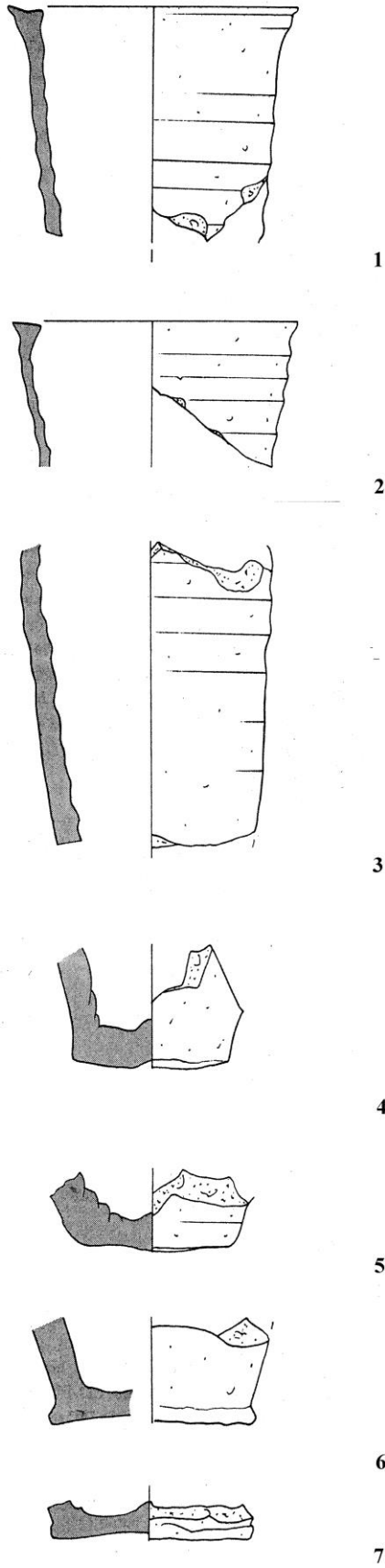


Abb. 22: Ohrsberg. Becherkacheln. M 1:2



Abb. 23: Mittelburg (Hangbereich). Ältere graue Drehscheibenware (oben), Jüngere Drehscheibenware (grau: Mitte, hell: unten)

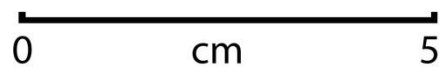


Abb. 24: Mittelburg (Hangbereich). Glimmerhaltige Ware

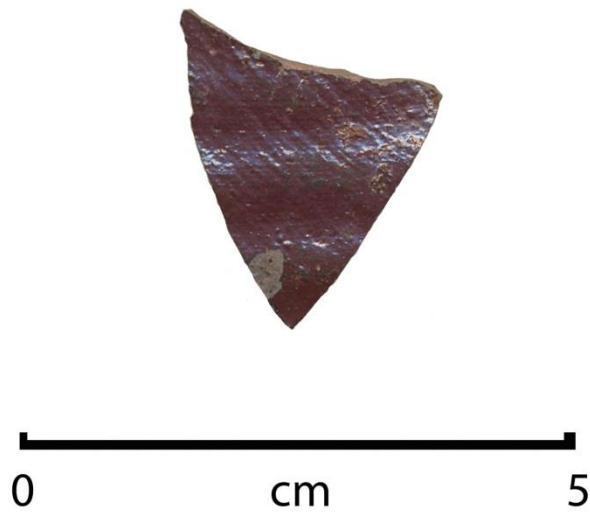


Abb. 25: Mittelburg, Hangbereich. Dieburger Ware (oben), steinzeugartige Ware (Mitte), Steinzeug (unten)

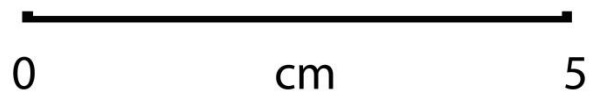


Abb. 26: Mittelburg (Hangbereich). Becherkacheln